

## **Homosexualität und Nationalsozialismus: ein prekäres Verhältniss**

Paper presentation Symposium *Emanzipation 'hinter der Weltstadt'*,  
Berlin/Woltersdorf, 15/10/2000.

### **Harry Oosterhuis**

In meinem Beitrag zur Ausstellungskatalog habe ich ein Versuch zu einer gewissen Rehabilitierung von Adolf Brand und seine Gemeinschaft der Eigenen unternommen. Aber zugleich habe ich auch darauf hingewiesen, dass die politische Standpunkte Brands und einige der wichtigsten Wortführer der Gemeinschaft der Eigenen zumindest kontroversiell zu nennen sind. Eine Reihe von Beiträgen in *Der Eigene* zeigen, dass Homosexuelle nicht immer nur auf der liberalen oder der linken Seite des politischen Spektrums zu finden sein müssen. Im Gegenteil: im Deutschland vor dem Zweiten Weltkrieg scheinen einige homosexuelle Männer für einen extremen Nationalismus optiert zu haben, als Mittel, ihr Wunschbild einer männlichen Gesellschaft in Wirklichkeit umzusetzen. Die Gedankenwelt von Friedländer, Kupffer und Von Mayer zeigt nicht nur Elitebewußtsein und Antimodernismus, aber auch Nationalismus, Rassismus und Misogynie. In den zwanziger und dreissiger Jahren gab es tatsächlich Homosexuelle Männer die mit dem National-Sozialismus sympathisierten und sich der Bewegung anschlossen. In Brands eigener Kreis gibt es Beispiele: der Psychoanalytiker Karl Günther Heimsoth, der in den Kreisen um Ernst Röhm verkehrte und der Schriftsteller Hans Heinz Ewers, der offizielle Biograph Horst Wessels. Auch kann auf Hans Blüher hingewiesen werden, deren Gedankengut dessen der Gemeinschaft der Eigenen übereinstimmte: 1933 begrüßte er freudig die Machtübernahme der Nazis, nicht nur wegen deren Antisemitismus aber noch mehr weil er im Dritten Reich seine Träume über den homoerotischen Männerbund verwirklicht sah.

1983 hat Rainer Bohn unter dem Titel "Exotisch Exklusiv Elitär" einen bemerkenswerten Aufsatz veröffentlicht über homosexuelle Literatur in der Weimarerrepublik. Er legt dar dass sich neben was er als demokratisch-humanistische Schwulenliteratur charakteriseert, in quantitativ grösserem Umfang sich ein homoerotischen Literaturtyp etabliert hat der Elitavorstellungen, anti-egalitäre und anti-demokratische Ressentiments, Frauenverachtung und sogar eine merkwürdige Affinität zu Krieg und Gewalt verkörpert. Was in der wirklichen Gesellschaft soziale Diskriminierung und Ausgrenzung von Schwulen war, wurde nach Bohn in diese Literatur umgewandelt in eine freiwillige Annahme von Einzelgängertum und Superiorität, eine bewusst gewollte Abgrenzung vom Durchschnittsleben und das gemeine Volk, die es erlaubte sich als auserwählte Elite zu fühlen. Es handelt sich um eine elitäre Verbesonderung die ebenso in die Gemeinschaft der Eigenen vorzufinden ist und die faschistische Ideologie ziemlich nahesteht.

Dass der Nationalsozialismus eine gewisse Anziehungskraft auf schwule Männer ausübte, mag auch etwas mit einer gewissen ästhetischen homoerotischen Erscheinung zu tun haben: der Verherrlichung von Männlichkeit, Jugend und körperlicher Stärke und Schönheit. Denken Sie an die Skulpturen von Arno Breker und Josef Thorak und die Filme von Leni Riefenstal: Nacktheit und Sport wurden eingesetzt, um dem Idealbild des arischen Mannes Gestalt zu verleihen. Diese beiden

Faktoren - Elitismus und Ästhetik -, durch die bestimmten Formen von Homoerotik und Nationalsozialismus gewisse Ähnlichkeiten aufweisen, lasse ich hier ruhen. Ich möchte das ambivalente Verhältnis, das meiner Meinung nach zwischen Nationalsozialismus und Homosexualität bestand, aus einem anderen Blickwinkel hervorheben. Um zu verstehen, warum schwule Männer vom Nationalsozialismus angezogen wurden, müssen wir ironischerweise überlegen, warum die Nazis Schwule verfolgten. Meiner Ansicht nach können diese beide Dinge nicht isoliert betrachtet werden. Es hat damit zu tun, dass vor dem zweiten Weltkrieg in Deutschland die Grenzlinie, die Homoerotik oder gar Homosexualität von sogenannten homosoziale Verbände trennte sehr brüchig war. Männerbünde wurden von der homosexuellen Emanzipationsbewegung, der sozialdemokratischen und kommunistischen Linken und den nationalsozialistischen Organisationen auf verschiedene Weise politisiert. Meine Erklärung von sowohl der Schwulenverfolgung als auch bestimmte homoerotischen Merkmale des Nazismus zielt auf die Doppelbindung von Männerbund und Homoerotik.

Bislang hat man die Unterdrückung homosexueller Männer im Dritten Reich besonders unter Verweis auf die nationalsozialistische Ideologie, vor allem deren Rassismus zu erklären versucht: sexualität habe ausschliesslich den bevölkerungspolitischen Zielen der Vermehrung und Reinhaltung der sogenannten "arischen Rasse" gedient. Diese Hypothese geht allerdings von problematischen Annahmen aus und ihre Erklärungskraft ist beschränkt. Im Gegensatz zu den Juden und anderen Gruppen wie Roma und Sinti wurden Homosexuelle im Dritten Reich weder durchgehend noch systematisch verfolgt. Während die Gerichte rund 50.000 homosexuelle Männer wegen "Unzucht wider die Natur" verurteilten, und rund 90.000 registriert wurden, wurden zwischen 5.000 und 15.000 Schwulen in Konzentrationslager deportiert. Daneben förderten die Behörden auch medizinische, psychiatrische und pädagogische Massnahmen. Aber trotz der Bemühungen einiger Rassenhygieniker wurde die Homosexualität nicht zu einem wichtigen Thema der eugenischen Programme. Das rassistische Programm der Nazis zielte nicht auf die totale Vernichtung aller Homosexuellen ab. Das Vorgehen der nationalsozialistischen Verwaltung zur Homosexualität war in höchstem Ausmass differenziert, die Intensität der Verfolgung variierte auf lokaler Ebene, wie auch verschiedene Forschungen jüngerer Datums aufzeigen. Gerade die Einstellung der Nationalsozialisten zu Homosexualität demonstriert, dass es Widersprüche zwischen unterschiedlichen Doktrinen und zwischen der offiziellen Ideologie und der Praxis gab.

Ebensowenig herrschte unter den Parteiführern eine einheitliche Sicht der Homosexualität. Einige sprachen sich für eine in der wesentlichen pragmatischen Position aus. Der Vorwurf der Homosexualität wurde nach der Machtergreifung wiederholt eingesetzt zur Erreichung politischer Ziele. Ein bekanntes Beispiel ist natürlich die "Nacht der langen Messer" von 1934, in der Ernst Röhm zusammen mit andere SA-Führern liquidiert wurden. Die NSDAP thematisierte dabei die Homosexualität Röhm und andere SA-Führer, aber politische Differenzen und ein Machtkampf innerhalb der Bewegung bildeten die eigentlichen Gründe. Der pragmatische Charakter des Vorgehens ist evident: Röhm war bei weitem nicht der einzige Homosexuelle in der Bewegung; vor seiner Liquidierung scheint Homosexualität in der SA und in der Hitlerjugend stillschweigend geduldet worden zu sein. Es ist auch bemerkenswert, dass einige bekannte Homosexuelle - unter denen auch Adolf Brand - während der gesamten NS-Herrschaft in Deutschland unbehelligt

leben konnten und dass in einigen Städten auch eine homosexuelle Untergrundkultur weiterbestand.

Aber neben den Pragmatikern gab es aber auch nationalsozialistische Führer, Heinrich Himmler zum Beispiel, die in der Homosexualität tatsächlich eine grobe Gefahr sahen. Sie traten für harte Massnahmen ein, und auf ihre Veranlassung wurde 1935 der Paragraph 175 des Deutschen Strafgesetzbuches, der sogenannte "Unzucht wider die Natur" mit einer Gefängnisstrafe bedrohte, verschärft. Ab nun waren nicht mehr nur "beischlafähnliche Handlungen" strafbar, sondern jede Form von physischem Kontakt in "lustvoller Absicht". Während auf diese Weise die Verfolgung der Homosexualität in der nationalsozialistischen Bewegung verschärft wurde, blieb die Debatte über die Ursachen der Homosexualität und ihre Bekämpfung Gegenstand der Kontroverse unter medizinischen und öffentlichen Autoritäten. Wie bereits im Wilhelminischen Deutschland und in der Weimarer Republik versuchten Ärzte und Psychiater auch während des Dritten Reichs die Ursachen des homosexuellen Verhaltens zu eruieren. Sie unterschieden dabei zwischen "eigentlicher" angeborener und erworbener Homosexualität und fügten sich mit ihrer medizinisch-psychiatrischen Debatte in den Diskurs um Vererbung versus Erziehung ein. Im Lichte der Betonung der Nazis von biologischer Anlage und Rasse, ist es auffallend, dass gerade psychologische und soziale Erklärungen von Homosexualität weit verbreitet waren unter Wissenschaftler und Parteiführern. Das hat damit zu tun dass man nicht in Abrede stellen konnten dass auch Arier, und sogar National-Sozialisten sich homosexuelles Verhalten zuschulden kommen lassen - obwohl die Nazis auch versucht haben Homosexualität besonders mit Judentum in Verbindung zu bringen. Die sogenannte völkische Reinheit schien keine Garantie gegen die Verbreitung von Homosexualität zu bieten. Um den Glauben an die rassische Idee aufrechterhalten zu können und Perversion und psychische Störungen nicht zu einem biologischen Bestandteil des deutschen Nationalcharakters machen zu müssen, hat man psychologische und soziale Erklärungen der Homosexualität hervorgehoben. In diesem Zusammenhang wurde betont, dass die grosse Mehrheit der ("arischen") Homosexuellen verführt worden sei. Bei konsequenter Trennung von den wenigen "Unheilbaren" könnten sie durch "Umerziehung" auf den rechten Weg zurückgebracht werden. Direktiven an die Deutsche Wehrmacht zum Beispiel wiesen Militärrichter und Ärzte an, in Fällen "widernatürlicher Unzucht" nicht pauschal vorzugehen. Die Schwere von Strafe und Verfolgung sollte unter anderem auch von der Beurteilung durch einen Experten abhängig gemacht werden, der zu entscheiden hatte, ob es sich um einen "geborenen" Homosexuellen oder einen "Verführten" handle. Zum einen basiert diese Haltung auf der Annahme, Homosexualität sei eine Art von ansteckender Krankheit. Der Gefahr einer "homosexuellen Verschwörung" wurde nach dem Röm- Putsch 1934 in der Nazi-propaganda grobe Aufmerksamkeit zuteil. Mit der zunehmenden Verfolgung wurden in der Diskussion die Metaphern der "Ansteekung" und des "Komplots" untrennbar verwoben. Bemerkenswert ist, dass die Nazis tatsächlich der Meinung waren, alle deutschen Männer und besonders ihre eigene Bewegung, die auf einem Männerbündnis aufbaute, seien für eine homosexuelle Verführung anfällig.

Gerade dieser Gedankengang, Homosexualität würde sich in reinen Männergruppen verbreiten, wurde in den turbulenten Jahren 1931 bis 1934 von Sozialdemokraten und Kommunisten verwendet in der Absicht die Nazibewegung bei der deutschen Bevölkerung zu diskreditieren. Das Stereotyp von der Homosexualität als essentiell

Merkmal des National-Sozialismus, wurde von linken Antifaschisten verbreitet. Während man den homophoben Äusserungen der Nazis nur wenig Aufmerksamkeit schenkte, versuchten sozialdemokratische Journalisten und Politiker den Eindruck zu erzeugen, Homosexualität sei in den Naziorganisationen weit verbreitet. Rein männliche Organisationen wie die SA und die Hitlerjugend, so wurde behauptet, würden von homosexuellen Führern zur Befriedigung ihrer sexuellen Begierden benutzt. Junge Männer, die daran dächten, der Hitlerjugend oder der SA beizutreten, wurden eindringlich vor den "perversen Lüsten" von Nazis wie Röhm gewarnt. Socialistische Theoretiker wie Wilhelm Reich tendierten sogar dazu, Homosexualität als eine rechten, nationalen und vor allem faschistischen Kreisen eigene soziale und psychische Abartigkeit zu betrachten. Nach Reich war Homosexualität sowohl das Ergebnis als auch als den Nährboden des Nazismus und war der NS-Staat ein männlicher, auf Homosexualität begründeter Staat. Im Männerbund, der männlichen Chauvinismus, Militarismus und die Verachtung der Frau kombiniere, sei Homosexualität unausweichlich.

Obwohl das Phänomen der Männerbünde für jegliche Analyse von Faschismus und Homosexualität von grundlegender Bedeutung ist, sind diese linken Analysen doch einseitig und simplizistisch. Wenngleich sich die Konzepte von "Homosozialität" und "Homosexualität" überlappen können, dürfen sie dennoch nicht gleichgesetzt werden. Stattdessen scheint eine entgegengesetzte Argumentation angebracht: Die Homophobie des Naziregimes und die Verfolgung homosexueller Männer kann zu einem Gutteil durch die von einigen NSDAP-Führern postulierte und als solche wahrgenommene Bedrohung durch die Homosexualität für ihre männlichen militärischen Organisationen erklärt werden.

In der Tat verwirklichten die Nazis das deutsche Nationalideal des Männerbundes: eine Männerelite sollte den Kern des Staates bilden. Inspiriert durch die von freiwilligen getragenen antinapoleonischen Befreiungskriegen hatten nationalistische Intellektuelle seit dem Beginn des 19. Jahrhunderts immer wieder die männliche Reundschaft als unmittelbarste Form des Patriotismus zelebriert. Im Gegensatz zu heterosexuellen Beziehungen und die Familie sollten diese männliche Solidarität verkörpernden Freundschaften die Kontrolle "egoistischer" Leidenschaften mittels der Hingabe an kollektive Erwartungen garantieren. Das Ideal des Männerbundes wurde zu Beginn des 20. Jahrhunderts neu belebt: ideologisch durch den Ethnologen Heinrich Schurtz und Hans Blüher sowie durch verschiedene Wortführer der Gemeinschaft der Eigenen; in der Praxis durch die deutsche Jugendbewegung, den Wandervogel und besonders durch die Freundschaften aus dem Stellungskampf während des Ersten Weltkrieges. In ihrer Bejahung von Nationalismus und Antimodernismus - und besonders auch des Antifeminismus begrüßte Brand und seine Gemeinschaft der Eigenen Formen homosozialer Gesellschaftsorganisation und deren Separierung von männlichen und weiblichen Sphären. Obwohl die nationalistischen politischen Bewegungen eine offen propagierte Homoerotik ablehnten, teilten sie doch bis zu einem gewissen Grad dasselbe Ideal der nach dem Geschlecht gespaltenen Gesellschaft. Im Rahmen des sich dem demokratischen System der Weimarer Republik widersetzens militärischen Nationalismus spielte das Ideal männlicher Freundschaft eine wichtige Rolle. Mit Hilfe der Idealisierung der Kriegskameradschaften im Ersten Weltkrieg belegten mehrere rechte Protagonisten die Freundschaft unter Männern in ihren Memoiren und Kriegsromanen mit nationalen Werten.

Der Nationalsozialismus machte sich dieses Freundschaftsideal im Sinne einer antibürgerlichen Protestbewegung zunutze. Die NSDAP verstand sich als jene Bewegung, die das Erbe der Bruderschaften der Schützengräben angetreten hatte. Verschiedene Naziführer proklamierten die strikte Segregation der Geschlechter und klar abgegrenzte männliche und weibliche Sphären als die Grundlage der Organisation der national-sozialistischen Gesellschaft. Der Männerbund diente als Modell für das nationalsozialistische Ideal militärischer Männlichkeit, männlicher Solidarität und Überlegenheit gegenüber Frauen und anderen Aussenseitern sowie einer strikten Hierarchie unter den Männern. Neben der Familie war der Männerbund der Eckpfeiler der faschistischen Gesellschaft. Tatsächlich wurde die Familie im Dritten Reich durch die strenge Differenzierung zwischen männlicher und weiblicher Sphäre zugleich unterstützt und bedroht. Die Familie wurde, solange sie der Bevölkerungspolitik diente, als Eckpfeiler der Gesellschaft gesehen. Während die Nazis die Familie als Pflegestätte einer möglichst groben Anzahl von Kindern verherrlichten, unterminierten sie sie gleichzeitig als Ort der Privatsphäre und der Gefühlsbindungen zwischen Mann und Frau und zwischen Eltern und Kindern. Mit eugenischen Massnahmen versuchte man nicht nur, in die Privatsphäre der Eheleute einzudringen, von Männern wurden auch grosser Zeitaufwand und Loyalität für die NS-Bewegung und die Armee eingefordert. Obwohl man die väterliche Autorität und die wichtige Rolle der Mütter öffentlich propagierte, sollte die Aufzucht der Kinder, insbesondere der Knaben und jungen Männer, den Eltern entzogen werden. In der Hitlerjugend, der Armee und militärischen Organisationen wie der SA und der SS sollten Männer in erster Linie ihren Führern Gehorsam und Vertrauen entgegenbringen. Zu enge emotionale Bindungen an die Familie waren der Rolle, die Männer in den Männerbünden Nazi-Deutschlands zu erfüllen hatten, nicht dienlich. Nazi-Ideologen wie Alfred Rosenberg nahmen an, dass Männerbünde und nicht die Familie das organisatorische Prinzip des Staates ausmachten. Genauso wie sich Mann und Frau in der Familie ergänzten, so würden sich auch Familie und Männerbund auf der Ebene der Gesellschaft ergänzen. Von Frauen erwartete er Opferbereitschaft zum Wohle der Familie; Männer könnten sich dadurch exklusiv den "höheren" Aufgaben widmen.

Zugleich wurde von Nazis auf die fragwürdigen Tendenzen in Praxis und Ideologie von Männerbeziehungen ihrer eigenen Bewegung hingewiesen. Es war vor allem Himmler, Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei, der verkündete, dass der Männerbund sich zum Nährboden der Homosexualität entwickeln könnte. In einer nichtöffentlichen Rede vor hohen SS-Rängen im Jahre 1937 - einer der entlarvendsten Stellungnahmen in der Nazibewegung zur Homosexualität - wies er auf eine weitreichende Vermännlichung und Militarisierung der Nazi-Bewegung hin. Männliche Jugendliche hätten in den NS-Organisationen zu wenig Gelegenheit, mit dem anderen Geschlecht zu verkehren. Es sei daher nicht überraschend, dass unter diesen Umständen unter den Jugendlichen schnell homoerotischen Beziehungen entstehen könnten. Himmler vermutete, Homosexualität entstünde deshalb oft in Männern, weil es ihnen an Möglichkeiten zum Umgang mit Frauen fehle. Trotz der ihnen innewohnenden Gefahren war Himmler ein überzeugter Verfechter von Männerbünden. Seine SS war der Männerbund pax excellence und er betonte daher, dass die Einrichtung des Männerstaates die bessere war. Wie auch aus der Rede Himmlers hervorgeht, war aber die Idee des Männerbundes für die Nazis deshalb problematisch, weil sie seit dem Ende des 19. Jahrhunderts einen entschieden

homoerotischen Beigeschmack bekommen hatte. Nicht nur Himmler, auch andere Nazi-Funktionäre waren sich der engen Beziehung zwischen Männerbund und Homosexualität bewusst. Wiederholt wurde Blüthers Werk erwähnt, um zu warnen, dass Homosexualität die nationalsozialistische Bewegung unterminieren könne. Die Direktiven für Hitlerjugend, SS, Polizei und Armee belegen die Bedeutung, die man den angeblich verursachenden Faktoren für Ursprung und Ausbreitung der Homosexualität in Männergruppen zuschrieb. Himmler befürwortete deshalb auch die Einführung strenger Strafen für homosexuelle Kontakte unter Männern, besonders in den Naziorganisationen und der Armee. 1941 bekräftigte Hitler in bezug auf den vermeintlich ansteckenden Charakter der Homosexualität und erliess er das Dekret zur "Reinhaltung von SS und Polizei". Mitglieder der SS und Polizeioffiziere, die das homosexuelle Vergehen begangen hatten, sollten zum Tode verurteilt werden.

Auffällig ist, dass die Strafen für Homosexualität in den nichtdeutschen Hilfstruppen weniger streng waren und die Verfolgung von zivilen Homosexuellen in den besetzten Ländern weniger intensiv war als in Deutschland. Es scheint, dass für die Naziführung Homosexualität in erster Linie ein internes Problem darstellte, das nicht so sehr biologischer oder rassischer, sondern sozialer Natur war. Die homosoziale Organisation des Nazismus und die zentrale Rolle der Männerbünde im Dritten Reich sind für das Verständnis der nationalsozialistischen Verfolgung von Homosexualität entscheidend. Einigen Naziführern war sehr wohl bewußt, dass im Wilhelminischen Deutschland und in der Weimarer Republik das Ideal des Männerbundes zur Verfechtung der Homoerotik benutzt worden war, und infolge der Röm-Affäre und der Anschuldigungen durch die Linken konzentrierten sie sich auf die Gefahr der Verbreitung der Homosexualität in ihrer Bewegung. Die Angst, dass die für den Zusammenhalt der militärischen Organisationen notwendige Kameradschaft zur verachteten Homosexualität degenerieren würde, liess die Bekämpfung der Homosexualität geboten erscheinen. Neben einer breiten Varianz von medizinischen Abhilfen wurden strenge Strafen - einschliesslich der Internierung in Konzentrationslagern - deshalb eingeführt, weil man überzeugt war, dass Homosexualität eine ansteckende soziale Krankheit sei, die sich in reinen Männergruppen leicht ausbreiten könne. Die strengen Strafen sollten einen abschreckenden Effekt haben. Sie dienten in erster Linie dazu, die Reinheit und Disziplin des nationalsozialistischen Männerbundes zu garantieren. Die Verfolgung der Homosexuellen durch die Nazis kann somit vor dem Hintergrund der Spannungen zwischen homosozialen und homoerotischen Tendenzen im deutschen Nationalismus erklärt werden. Im Nationalsozialismus wurde diese latente Spannung ins Extreme gesteigert.